Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 50.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 29. März 1819.

A n z e i g e.

Den dieszeitigen resp Abonnenten dieser Zeitung, wie auch einem resp. Publiko, wird hiedurch angezeigt: daß von heute an die Pränumeration für das nächstkommende zweite Vierteljahr mit 1 Rthlr. Preußisch Courant nur bis den 31sten d. M. angenommen werden wird.

Die Müllersche Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 23. März.

An dem gestern eingetretenen hohen Geburtsfeste Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, begaben sich Se. Majestät der König und sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, so wie Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland und Se. Durchl. der jetzt hier anwesende Herzog von Anhalt-Köthen, gegen Mittag zu Sr. Königl. Hoheit, um Höchstdemselben ihre Glückwünsche zu diesem feierlichen Tage abzustatten. Auch nahmen Se. Königl. Hoheit die Gratulations-Cour der ersten Militair- und Civil-Behörden an.

Koblenz, vom 12. März.

Bekanntlich führt die Landstraße am Rhein oft auf lange Strecken, welche durch ihre Nähe am Flusse und durch den jähen Abhang äußerst gefährlich sind und schon manches Unglück veranlaßt haben. Es sind deshalb an vielen Stellen Geländer gesetzt, und diese sollten nach den Absichten der Regierung überall, wo Gefahr droht, fortgesetzt werden, jedoch bei der bedeutenden Ausgabe erst nach und nach. Als aber vor einigen Monaten bei Boppard abermals ein Kabriolet hinabgestürzt war (zum Glück kam bloß das Pferd um) und Se. Maj. der König dies aus dem Berichte, welchen die hiesige Regierung, gleich allen andern, monatlich unmittelbar abstattet, vernommen hatte, so erfolgte auf der Stelle eine Kabinetsordre, wodurch die ganze Ausgabe sofort genehmigt wurde. — Solche Züge schildern den wahren Vater seines Volks rührender, als es Gedichte und prunkende Reden zu thun vermögen. Sie bedürfen daher keines Commentars.

London, vom 12. März.

Das hiesige große Haus Barandon und Comp. hat sich zur Einstellung seiner Zahlungen genöthigt gesehen. Man giebt den Belauf der Insolvenz-Masse auf 700,000 Pfd. St. an. Das starke Fallen mancher Waaren-Artikel, von welchen dieses Haus große Vorräthe besaß, hat besonders den Sturz desselben veranlaßt. Baumwolle besonders ist so gesunken, daß man von Liverpool Expresse über Land nach Kalkutta geschickt hat, um weitere Sendungen abzubestellen

Herr Wynn hat Erlaubniß erhalten, eine Bill wegen Aufsicht über die Irrenhäuser einzubringen. Er will eine allgemeine Inspektionsbehörde vorschlagen, und fordern: daß jede Familie, die einen Gemüthskranken in ihrer Mitte hat, den Namen und den Zustand des-

selben dem Staatsminister des Innern einberichtet. Dies sey eine, zwar allerdings das Zartgefühl verletzende, aber durchaus nothwendige Maaßregel, weil man so viele Menschen einsperre und für wahnsinnig erkläre, die es nie waren, oder erst durch harte Behandlung wurden.

Im Parlament erklärt der Münzmeister Sir. W Pole Wellesley, daß die Bank von nun an wöchentlich 30000 Pfund Sterl. geprägtes Silbergeld erhalten würde, und wenn diese Summe nicht hinreiche, so sollte sie vergrößert werden.

Paris, vom 13. März.

Am 6ten dieses wäre die Kammer der Pairs beinahe ein Schauplatz sehr ernsthafter Bewegungen geworden. Herr v. Lamoignon trug auf eine Adresse an den König an, um demselben das Bedauern zu erklären, womit die Kammer die Ernennung so vieler neuer Pairs sehe, und Se. Maj. zu ersuchen, selbigen nicht zu trauen, sondern sich auf die Ergebenheit der alten Pairs zu verlassen. Von allen Seiten ertönte unter dem Ausruf: Es lebe der König! die lauteste Mißbilligung eines solchen Antrags, der als ein beispielloser Eingriff in die Königl. Rechte angesehen wurde. Der Kanzler machte dem Unwesen dadurch ein Ende, daß er die Sitzung schloß, noch ehe Herr Lamoignon seine Rede ganz geendigt hatte. Es hieß, einige Pairs hätten aus Unwillen zu dem Degen gegriffen; allein dieses ist ungegründet.

Dem Vernehmen zufolge sind acht Mitglieder der Deputirtenkammer unter andern Pasquier, St. Aulaire, Delessert, Roy und der Herzog von Gaëta, mit der Pairswürde bekleidet worden, haben aber geschlossene Briefe erhalten, die erst nach Beendigung der jetzigen Sitzung eröffnet werden sollen. Jede Stimme zählt, und das Ministerium glaubt sich nicht schwächen zu dürfen. Ueberdem müßte man dann die Wahlkollegien zusammenberufen, wozu man sich nicht ohne dringende Noth entschließen mag.

Schon im vorigen Jahre, äußerte de Cazes in der zweiten Kammer: „die Minister schlafen nicht auf Rosen." In dem gegenwärtigen Augenblick würde dieser Spruch noch treffender seyn, wenn es wahr ist, daß sich eine royalistische Parthei gebildet, an deren Spitze Talleyrand stehe, und den Ministern die Majorität, selbst in der zweiten Kammer rauben dürfte. Auch den Vorschlag des Grafen Castellane, wegen Aufhebung des Gesetzes gegen aufrührerisches Geschrei, setzt man auf Rechnung dieser Opposition, die sich dadurch beliebt zu machen hoffe. Man bemerkt, daß die Herren Davoust, Mollien und Darü besonders Glück haben. Sie waren Bonapartes Minister während der hundert Tage, und entgingen doch der Verbannung, die so manchen ihrer Kollegen (Maret und Carnot) und ihrer Untergebenen traf, und sind nun wieder in die Reihe der Pairs versetzt; auch soll Davoust sich nicht auf der vom Könige selbst ausgefertigten Liste befunden, sondern erst später mit Rücksicht auf das Militair Platz erhalten haben. Den Herzog v. Escligniac kannte man bisher gar nicht. Er ist ein Spanier, der Karl den Vierten verließ, und Kammerherr beim König Joseph wurde. Er ist erst vor einem Jahre nationalisirt worden, und viele meinen, daß seine politische Quarantaine nicht lange genug gedauert habe.

Herr Lainé ist nach der Ernennung der neuen Pairs von Paris abgereiset.

Was wollen denn, fragt das Journal des Debats, die Unvorsichtigen, welche die Ausübung des Königlichen Vorrechts neue Pairs zu ernennen, tadeln? Gerade um die Macht der Pairs zu mäßigen, um das Gehässige, welches dem umschließenden Besitz eines Adels anklebt, zu mildern, muß die Krone nothwendig ein unbeschränktes Recht Pairs zu ernennen, besitzen *)

Durch unsern Minister der auswärtigen Angelegenheiten sind in Beziehung auf unsere bisherige Lage viele Couriers versandt worden.

Unter den Bittschriften, die vorkommen werden, ist eine der Studenten von Montpellier wegen Freilassung ihrer verhafteten neun Mitschüler.

Unser Gesandte am Schwedischen Hofe, Graf Rumigny, heirathet die Tochter des Marschalls Mortier.

---

*) Unter Georg 1. beschloß das Brittische Oberhaus eine Beschränkung der Krone in Ansehung des Ernennungsrechts zur Pairskammer, welche nicht über eine gewisse Zahl hinaus verstärkt werden sollte. Allein dieser Beschluß der Herren da drinnen, wurde von den Herren da draußen, im Unterhause, aus nahe liegenden Gründen, sogleich verworfen.

In Angers ermordete ein Schlächter einen Menschen, und verscharrte die Leiche; sein Hund aber kratzte den Boden wieder auf, so daß man den Kopf erblickte und dem Thäter auf die Spur kam.

Zu Lyon kam dreimal hintereinander Feuer in einem Erziehungshause für arme Mädchen aus. Ein eilfjähriges Kind, dem der Aufenthalt in der Anstalt nicht gefiel, hatte es angelegt, und zwar auf Rath zwei seiner Anverwandtinnen, die nun verhaftet sind.

Der Persische Gesandte ist hier angekommen. Se. Excellenz ließ in den Städten, welche sie durchreist, getreu den Gebräuchen des Orients, nie das geringste Geschenk abreichen, in der Meinung, daß der Fürst, in dessen Gebiet er reist, die Honneurs machen müsse.

Aus Italien, vom 8. März.

Der heilige Vater hielt am 24sten Februar im Pallaste des Quirinals die Aschenweihe und die damit verbundenen Zeremonien, welcher Funktion auch der Großfürst Michael vor seiner Abreise nach Neapel beiwohnte. Der Großfürst wird gegen die heilige Woche zurückkehren.

Der Kaiser von Oestreich hat von Venedig seine Reise unter dem Namen eines Herzogs von Mantua fortgesetzt. Er wurde am 7ten zu Florenz erwartet, wo die Herzogin von Parma schon am 5ten angelangt war, und der Minister Metternich, (der am 8ten von Wien abgegangen ist), erwartet wurde.

Die Deutschen Künstler zu Rom, an welche sich auch mehrere andere Ausländer anschließen, werden während des Aufenthalts des Oestreich'schen Kaisers eine Ausstellung ihrer Werke in einem Saale des Pallastes Caffarelli, auf dem Capitolinischen Hügel veranstalten; Karl der Fünfte bewohnte diesen Pallast bei seinem Besuche Roms.

Der Römische Karneval war wegen des übeln Wetters nicht so lebendig als im vorigen Jahre.

Auf dem Wege von Gensano nach Rom ist Herr Collier, der einzige Sohn des Viscount Molsintozin, ein Enkel des Herzogs von Ancaster (dessen männliche Nachkommenschaft ausgestorben ist) von Räubern ausgeplündert, und durch einen Säbelhieb so verwundet worden, daß er nach 3 Tagen starb. Das Unglück geschah in der Nähe eines zur Sicherheit der Reisenden aufgestellten Postens; allein das Militair spielt dort mit den Räubern oft unter einer Decke. Ganz entblößt kamen die Reisenden nach Rom, denn selbst das Tuch war aus dem Wagen geschnitten; erhielten aber vom Kardinal Consalvi allen möglichen Beistand.

Aus Tyrol, vom 6. März.

Nach Venetianer Blättern wurden kürzlich in einem Dorfe unweit Venedig, Abends spät, acht Straßenräuber eingefangen, und da sie in der Nacht nicht weiter gebracht werden konnten, in ein dort vorhandenes Gefängniß gesperrt; da es aber darin an Raum für alle fehlte, so wurde der Hauptmann der Bande, der sich besonders durch Grausamkeit auszeichnete, und der Mörder mehrerer Menschen war, in einem alten Thurm, der lange Zeit leer gestanden hatte, verwahrt. Gegen Mitternacht zeigte die vor den Thurm gestellte Wache dem Gemeindevorstande an, daß man erst ein heftiges Fluchen, jetzt aber ein klägliches Gewimmer da heraus vernehme; dieser meinte jedoch, es würde nicht viel zu bedeuten haben, und es werde sich den folgenden Tag schon zeigen. Wie groß war aber das Erstaunen, als man den nächsten Morgen den Räuber, gräßlich zerfleischt und zerfressen, todt fand! Um zu erfahren, was die Ursache dieser so schrecklichen Scene sey, wurden mehrere Stücke stark vergifteten Fleisches in den Thurm gelegt, und nach ein paar Tagen fand man 36 Schlangen todt umher liegen, woraus deutlich genug erhellte, auf welche schauerliche Art dieser Verbrecher endete.

Einblicke in England und London.

(Fortsetzung.)

Wir streifen jetzt dem Customhouse vorüber, ähnlich in seiner Bestimmung für die kleinere Schiffahrt Londons, den Deutschen Packhöfen. Ein herrliches wahrhaft majestätisches Gebäude, das Werk eines jungen Baumeisters. Es zeugt was neuere Baukunst schaffen könne, wenn Wissenschaft und kühner Geistesschwung Hand in Hand gehen mit reichen Kräften des Staats. Fast nur aus Stein und Eisen ist das kolossale Gebäude aufgethürmt. Hart an der Themse liegend, gewährt das flache Dach einen der vorzüglichsten und anziehendsten Hochpunkte in der Hauptstadt. In diesem Gebäude hat man die zur Gaserleuchtung schon getroffenen Vorrichtungen, wieder beseitigt, um die Möglichkeit einer Feuersgefahr durch Sprin-

gen des Apparats zu entfernen. Ungeheuer ist der untere Hauptsaal, mit Hunderten von Offizianten an den Seiten entlang in abtheilenden Schranken besetzt. Den mittleren Raum füllet das Publikum, versammelt nicht bloß vorhandene Güter zu klariren, sondern auch hier gleich zur Stelle im Handel und Wandel darüber abzuschließen. Große Tische, versehen mit Schreibbedürfniß, stehen dazu einem jeden frei und bereit. Wahre labyrinthische Gänge sind die Gewölbe zur Aufbewahrung der niedergelegten oder den Schmugglern abgejagten Güter, und doch nur kleinlich zu nennen gegen die Gewölbe der Docks, deren Besuch wir uns noch vorbehalten. Unter den konfiszirten Massen fällt uns nicht wenig ein mächtiger Haufen von Schnürleibern auf, eingeschifft in Holland zum Einschmuggeln. Eitel zerlumpter alter Plunder, der schon den Urgroßmüttern des vorigen Jahrhunderts dienstbar war. Auch nagelneu würde das Zeug, wie es da ist, den Insulanerinnen nicht brauchbar seyn, denn es fehlen die Busenbehälter, die der Natur genau nachgemessen und nachgeformt seyn müssen, wilde üppige Fülle, oft in monströser Reichlichkeit dem schönen Geschlecht hier zugetheilt, in glatter faltenloser Kleidung, zur freien Schau zu stellen. Wahrscheinlich sollte nur Fischbein, Eisen und der Leinwand-Zunder zu neuer Waare, vielleicht zur Beschenkung Deutscher Messen, wieder umgearbeitet werden.

Treulich daneben lagert in Ballen zu Bergen aufgepanset die Schreibsucht und Gelahrtheit des Continents. Auch der Buchhandel hat für den Schmuggler nicht geringe Reize; denn das Umgehen der zentnerweisen Besteurung vom Pfundgewicht mit 16 Schilling *) ist so übel nicht.

Was nur der Schmuggler führt, Schiff und Ladung, alles fällt in Konfiskation, aber weiter hat er auch keine Ungelegenheit davon. Die vierteljährige öffentliche Versteigerung solcher Gegenstände füllt Cataloge von Folianten-Umfang und ist von ungeheurem Betrag.

Da ein Bekannter uns eben begrüßt, mit ihm und seinen Begleitern, zweien Engländern, im nahen Kaffeehause beim Glase Wein einen Lunsch (Lunch, ein zweites Frühstück eigentlich, ein Maulvoll) zu nehmen, schlagen wir es nicht aus. Etwas mürrisch sind die beiden Herren Britten.

Der Eine hat eben ein zweifaches Vergehen seiner Hausfrau mit tüchtiger Geldstrafe büßen müssen. Sie, eine Deutsche, hat nach Deutscher Heimathweise wirthschaftlicher Frauen, im Haushalt sorglich erübrigtes Talg, eigenmächtig sich selbst in Seife und Lichte umgesotten. Das soll sie aber nicht, sie soll nach Englischer Verfassung vom Seifensieder, der nur allein befugt ist, unter Aufsicht eines Mautbeamten Lichte und Seife zu schaffen, ihren Hausbedarf nehmen, und diesem verkaufen was sie an Fett im Haushalt zurücklegt. So kann ein Stümpfchen Licht hundertmal die Steuerwallfahrt machen.

Der Andere hat einem guten Freunde Rumproben, in Flaschen zusammengefüllt, zur Labung verehrt. Vielleicht waren es Weinproben — kann seyn, und thut weiter nichts, denn wir bemerken dies nur, um ad vocem Proben, hier selbst eine Probe zu geben, wie haarscharf, auch in Gleichgültigkeiten, wir es bei unserer Mittheilung nehmen. Aber den Luchsaugen der Aufpasser sind die schwunkenden Taschen des mit Rum oder Wein belasteten nicht entgangen. So wird der gute Freund höflich angehalten, die Proben sind als solche nicht versteuert, sie sollen nur zum Schmecken, nicht zum Verschlucken dienen, denn dazu eignen sie sich vor der Besteurung gar durchaus nicht, und der liberale Geber zahlt nun eine Pön von 50 Pfund. Hier möchten wir gelegentlich gern den geläufigen Kehlen mancher Packhofs-Weinprüfer, das Nicht-Verschlucken als Beispiel empfehlen.

Inzwischen erfüllt das Lunschen seine Bestimmung, der Madeira ist gut und fröhlich wird das Herz. Das Glas des Brittischen Nachbars steht eben leer, uns näher ist die Flasche zur Hand, und nach Deutsch-gastlicher Weise füllen wir ihm wieder den Römer. Das nimmt er doch übel, ein Eingriff ist ihm geschehen in freies Wollen und Thun. So schiebt er das Glas zur Seite, und verständigt uns: „er wisse schon allein die Flasche zu finden."

(Die Fortsetzung folgt.)

---

*) Kann vielleicht etwas mehr oder weniger seyn: denn wir haben nichts aufgezeichnet, und sind in diese, an Ort und Stelle keinesweges beabsichteten Mittheilungen, so nolens volens jetzt hinein genöthigt worden. So können wir nur geben, was im Gedächtniß geblieben, dessen Leimstangen für trockene Zahlen bei uns eben nicht die klebrigsten sind. A. d. V.